



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Neue systematische Darstellung der architektonischen Ordnungen der Griechen, Römer und neuern Baumeister**

**Mauch, Johann Matthäus von**

**Potsdam, 1845**

Verzierungen der Glieder. Tafel 89.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97514](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97514)

messer Eustylos, schönfäulig; bei drei Durchmesser Diastylos, weitsäulig; bei mehr als drei Durchmesser aber Aräostylos, fernsäulig. Stehen die Säulen im Lichten nur ein und ein halb Durchmesser aus einander, so werden sie am schlankesten gehalten und erhalten zehn Durchmesser zur Höhe; bei zwei Durchmesser Lichtweite neun und ein halb; bei zwei ein Viertel Durchmesser neun; bei drei Durchmesser acht ein halb, und bei mehr als drei Durchmesser nur acht Durchmesser zur Höhe.

Die Ecksäule wird um ein Fünzigstel stärker gehalten, als die übrigen, weil der helle Hintergrund durch die Intensität des Lichtes etwa so viel von ihrer Dicke scheinbar abschneidet.

Das mittlere Spatium bei einem Prostyl wird beim Eustylos und bei noch engerer Stellung um drei Viertel Durchmesser weiter gemacht \*). Die Säulen an der langen Seite eines oblongen Tempels, oder die bei einem runden Tempel, werden so gestellt, daß die gegen die Cella gekehrten Linien der Säulenstämme, nicht aber ihre Achsen im Loth stehen \*\*).

#### Von den Frontons nach Vitruv und Serlio.

Will man über Portiken Frontons anbringen, so muß man, nachdem die Höhe des Gebälks entweder auf den vierten, fünften, oder zwischen den vierten und fünften Theil der Säulenhöhe, oder nach irgend einem andern Verhältniß festgesetzt worden ist, die ganze Länge, mit Inbegriff der Ausladungen des über dem Kinnleisten befindlichen Plättchens, in neun gleiche Theile theilen; einen davon nimmt man zur Höhe des Siebelfeldes (Tympanum) und setzt das steigende Kranzgesims darüber, wobei aber zu bemerken ist, daß das Siebelfeld von dem Plättchen an gerechnet wird, welches den kleinen Karnies oder irgend ein anderes Glied über dem Kranzleisten bedeckt. Der große Kinnleisten mit seinem Plättchen fällt beim horizontalen Gesimse fort und findet sich nur beim schräg anlaufenden.

Zwischen Serlio und Vitruv kann man auf folgende Weise ein mittleres Verhältniß erhalten. Man theile die Entfernung der beiden Ecken des Kinnleisten in zwei gleiche Theile, errichte in der Mitte A die Senkrechte DAC und mache  $AC = AB$ ; aus C als Mittelpunkt beschreibe man mit BC den Kreisbogen BD, so ist durch den Punkt D, wo derselbe das Loth AD schneidet, die Höhe des Frontons, inclusive der Kornische, bestimmt. (Siehe Tafel 88.)

Bemerkungen. Die dorischen Säulenstellungen richten sich immer nach der Eintheilung der Triglyphen, weshalb ihre Zwischenräume keine anderen Bestimmungen zulassen. Sie betragen entweder 5 Modul, was das Geringsste ist, oder sieben und einen halben, oder selbst 10 Modul, wie schon oben bei den Säulenstellungen mit und ohne Arkaden bemerkt worden, und 15 Modul mit Arkaden und Postamenten.

Was das Verhältniß der Säulenfüße oder Postamente für die verschiedenen Ordnungen betrifft, so sehe man die angeführten antiken Ordnungen und die des Palladio, Scamozzi und Bignola nach. Vitruv spricht sich über dieses Verhältniß nicht unmittelbar aus.

#### Verzierungen der Glieder.

##### Tafel 89.

Bereits in den der Einleitung dieses Werkes folgenden Erklärungen wurde der verschiedenen Glieder mit ihren eigenthümlichen Verzierungen gedacht. Mehrere vorzüglich musterhafte Beispiele griechischer Art habe ich

\*) Vitruv hatte vorzüglich aus den Werken des Hermogenes geschöpft.

\*\*\*) Der Tempel der Vestia zu Tivoli (Tafel 63.) gibt ein Beispiel hierzu.

schon auf meinen Tafeln, wo es am Platze war, in größerem Maasstab eingeschaltet. An den Beispielen von römischen Monumenten findet man auf der vorliegenden Tafel einige derselben mit größerer Genauigkeit vorgestellt, als dies bei dem kleinen Maasstab, in dem die architektonischen Ordnungen gestochen sind, möglich war. Herr Normand hat nach seinem Geschmack bloß römisches Ornament zusammengestellt; es ist nur zu bedauern, daß dabei die dem Architekten so wichtigen Profile nicht hinzugefügt worden sind.

In der Verzierung und Anordnung der Glieder finden wir bei den Griechen den größten Kunstsinne entwickelt. Die Römer dagegen ließen sich hierin manchmal eine Ueberladung zu Schulden kommen, manchmal sind sie bei Anordnung der Glieder aber auch wieder zu karg gewesen. Auf eine verständige Weise und nur an geeigneten Stellen angebracht, können sie den schönsten Effect hervorbringen.

### Stelen, Cippen oder Denksteine.

#### Tafel 90.

Die Sorge um die Hingeschiedenen war den Menschen schon in den frühesten Zeiten eine innige Angelegenheit. Die Ueberreste geliebter Verstorbenen wurden verehrt, ihre Ruhestätten ausgezeichnet und mit Beziehungen auf den Todten geschmückt. Sie waren der Ort, wo die Hinterbliebenen sich ernstest, ahnungsvollen Betrachtungen über ein Jenseits hingaben, in deren Nähe sie gern verweilten, und wo sie oft selbst ihre Wohnsitze zur steten Verehrung aufschlugen. Unter solchen Betrachtungen entwickelten sich nach und nach die Religionsansichten und deren verschiedenartiger Cultus. Es entstanden dabei die Bedürfnisse eines engeren Zusammenlebens, Grundeigenthum, Bewirthschaftung, Einrichtung bequemer Wohnungen, würdig ausgeschmückt für Götter und Menschen \*).

Unter allen Völkern war es aber vorzüglich den Griechen vergönnt, auf dem angedeuteten Wege durch natürliche Anlagen begünstigt, zu jener sinnigen Kunstausbildung zu gelangen, die wir in ihren Monumenten bewundern und jetzt noch als das beste Muster anerkennen müssen.

Von den verschiedenen Grabdenkmälern, welche in neuerer Zeit wieder aufgefunden wurden, betrachten wir hier nur eine gewisse Gattung, nämlich die häufig von den Atheniensern aufgestellten Grabübersäße, Epithemen oder Stelen. Sie bestehen gewöhnlich aus einer dünnen aufrecht stehenden Marmorplatte von demselben Verhältniß, wie die auf unserer Tafel bei 1. dargestellte. Auf der Vorderseite des Stammes befindet sich dann häufig eine Inschrift, wie z. B. bei 4.; oft nur der Name des Verstorbenen, und darunter der letzte Abschiedsgruß XAIPE (freue dich, lebe wohl). Zum Andenken des dargebrachten Opfers findet man auch Rosetten oder eigentlich Schalen auf solchen Steinen in Relief ausgeführt. Oefters sind auch Reliefdarstellungen, Abschiedsscenen, Weihungen, Andeutungen aus dem Kreis des Dionysos und der Mysterien darauf abgebildet. Oben war die Platte stets mit einem leichten Gesims versehen, über welchem sich dann ein geweihter Sichel oder ein verzierter Aufsatz erhob, der das Ganze bekrönte.

Die Stele 1. zeigt uns ein eben so vorzüglich schönes, als wohlerhaltenes Beispiel aus der blühendsten Kunstperiode der Bildnerei. Die Darstellung darauf, ein junges Mädchen, welches eine Büchse oder mystische Ciste in der Hand trägt, scheint Portraitfigur zu sein. Diese Sculptur ist ähnlich flach im Relief gehalten, wie die Panathänäischen Festzüge am Parthenon, und vielleicht ein Jugendwerk desselben Meisters. Unter dieser Platte hat vermuthlich einst noch ein Untersatz oder Plinthe (etwa 6 Zoll hoch) gelegen. Der Aufsatz

\*) Wir verweisen über das Nähere auf ein ausführliches kostbares Werk: Die Gräber der Hellenen von D. M. Baron v. Stakelberg, 1837.